

# PAMINO PROJEKT

Palliativmedizinische Initiative Nordbaden

H. Wahl\*, P. Engeser\*\*

\* Universität des Saarlandes, Homburg • \*\*Abteilung Allgemeinmedizin und Versorgungsforschung der Universität Heidelberg

## Einleitung

Die Diagnose Krebs verursacht Angst bei nahezu allen unseren Patienten. Angst vor körperlichem und seelischem Leiden, vor Verlust von Selbstständigkeit und Autonomie, Angst vor Abhängigkeit und Angst vor anstrengenden Therapieverfahren.

Eine Möglichkeit und Chance, frühzeitig für die Autonomie bis zum Lebensende vorzusorgen bietet das Abfassen einer Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht und Betreuungsverfügung sind darüber hinaus wichtige Dokumente zur Vermittlung des mutmaßlichen Patientenwillens. Gerade Tumorkrankheiten in fortgeschrittenen Stadien sollten bestrebt sein, diese Schriftstücke zu erstellen. Die betroffenen Patienten sollten daher über ihre Krankheit und Prognose informiert sein. In einer Befragung wollten wir hierzu Informationen über die Versorgungsrealität im Alltag erhalten.



Bild oben: Matthias Grünewald, Detail aus dem Isenheimer Altar (Die Kreuzigung Christi), um 1512, 1616  
Bild unten: Hans Holbein d.J., Detail aus dem Portrat von Thomas Godtschalck und seinem Sohn John, 1528

## Methoden

107 Patienten mit fortgeschrittenen Tumorerkrankungen mit einer voraussichtlichen Lebenserwartung von weniger als sechs Monaten wurden in der Zeit von Januar 2005 bis Januar 2006 mit Hilfe eines Fragebogens interviewt. Die Fragen bezogen sich auf die Krankheit selbst, den aktuellen Stand der Aufklärung über das Krankheitsstadium und auf die Prognose der Erkrankung. Außerdem wurden die Patienten nach dem Vorhandensein von Patientenverfügungen, Vorsorgevollmacht und Betreuungsverfügung befragt. Die statistische Auswertung erfolgte mit Hilfe des SAS - Statistical Analysis System Release 9.1, 2005, SAS Institute, Cary, NC

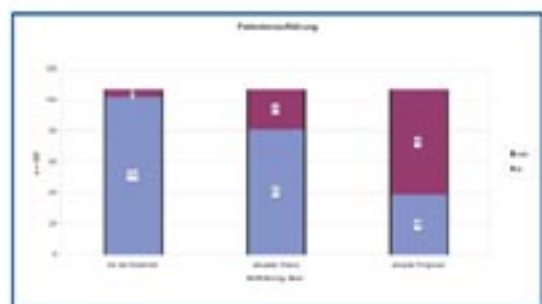


Abb. 1: Aufklärung über Krankheit und Prognose

## Ergebnisse

107 Patienten konnten befragt werden. 102 Patienten (95%) waren vollständig über die Art der Krankheit aufgeklärt, 5 Patienten (5%) aber nicht! Über den aktuellen, fortgeschrittenen Status wussten 81 Patienten (75%) Bescheid, 26 Patienten (25%) nicht. Patientenverfügungen hatten 22 Patienten (20%) erstellt, 31 (29%) hatten über die Erstellung einer Patientenverfügung diskutiert und 54 (51%) hatten keine Patientenverfügung. Vorsorgevollmachten hatten 18 (17%) erstellt, 62 (58%) hatten keine und 27 (25%) hatten hierüber diskutiert. Betreuungsverfügungen hatten 13 Patienten (12%) erstellt, 23 Patienten (21%) hierüber diskutiert und 71 Patienten (67%) hatten keine Betreuungsverfügung erstellt. Häufigste Aussage bei den erstellten Patientenverfügungen war die allgemeine Ablehnung intensivmedizinischer lebensverlängernder Maßnahmen in auswegloser Situation.

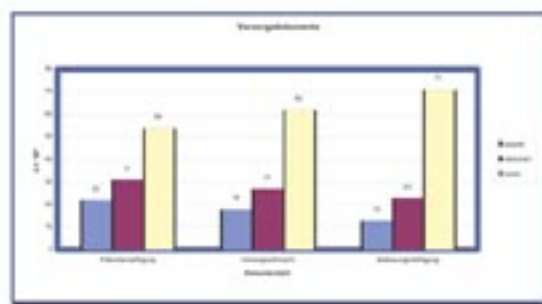


Abb. 2: Wichtige Schriftstücke

## Schlussfolgerungen

Kommunikation, Aufklärung und Informationen haben eine zentrale Stellung in der Versorgung von Patienten, gerade auch bei Gesprächen mit

Tumorkrankheiten in palliativer Situation. Eine offene und einfühlsame Kommunikation kann selbst in dieser Situation noch Hoffnung vermitteln und realistische Handlungsoptionen aufzeigen. Unsere Untersuchung zeigt, dass bei Tumorkrankheiten in palliativem Stadium im

Arzt - Patienten - Gespräch diesbezüglich noch deutliche Verbesserungen erfolgen sollten. Diese müssen in Aus-, Weiter- und Fortbildung erlernt werden. Trotz fortgeschrittenem Krankheitsstadium können sich Patienten sonst nicht mit dem näher rückenden Tod auseinandersetzen.

Dies könnte ein Grund dafür sein, dass bei der großen Mehrzahl unserer Patienten selbst bei weit fortgeschrittenem Erkrankungsstadium die Erstellung wichtiger Vorsorgedokumente unterbleibt.